

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesc. Zeitzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franckstraße 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Botenlohn 2,20 M.

N 86.

Danzig, Sonnabend den 14. April 1888.

16. Jahrgang.

○ Allerlei zur Kanzler-Krisis.

In den gut unterrichteten Kreisen der Reichshauptstadt hat man keinen Augenblick an den Rücktritt des Fürsten Bismarck bei dem frischen Zustand des Kaisers geglaubt. Anders hätte vielleicht das Urteil gelautet, wenn Kaiser Friedrich vollkommen gesund gewesen und ohne Besorgnis in die Zukunft hätte schauen können. Diese allgemeine Ansicht ist durch den Verlauf der Krisis gerechtfertigt worden.

In parlamentarischen Kreisen verlautete schon vorgestern, Bismarck bleibe und die Krisis sei beigelegt. Das wird auch von unterrichteten Blättern bestätigt. So registriert die „Nat.-Ztg.“ die Annahme in Abgeordnetenkreisen, „dass der Empfang des Reichskanzlers durch den Kaiser am Mittwoch die infolge des Battenbergschen Heiratsprojekts entstandenen Schwierigkeiten befeitigt habe.“ Auch der Besuch des Prinzen in Berlin sei endgültig aufgegeben. Noch deutlicher spricht sich die freikonservative „Post“ aus. Das Blatt hält die Kanzlerkrise als definitiv befeitigt und kann „aus vorzüglichster Quelle“ mitteilen, dass „Ihre Majestät die Kaiserin den Bedenken des Fürsten Bismarck bezüglich des bekannten Heiratsprojektes nachgegeben hat.“ „Man erzählt“ — so fährt die „Post“ wörtlich fort — „die hohe Frau habe beide Hände des Fürsten ergriffen und mit bewegter Stimme ausgerufen: „ich opfere das Glück meiner Tochter auf dem Altare des Vaterlandes.“ Der Großherzog von Baden soll sich in demselben Sinne der Lösung der Frage ausgesprochen haben.“

Also die Kaiserin ist laut der „Post“ bereit, das Glück ihres eigenen Kindes im Interesse des Vaterlandes zu opfern, und eine solche Frau, die zu solchen Opfern fähig ist, haben offiziöse Pressebuben in der gemeinsten Weise zu verdächtigen und anzugreifen gewagt! Angesichts dieses heroischen Opfers eines um das Glück des eigenen Kindes besorgten Mutterherzens nimmt sich das Gebahren der offiziösen Lohnschreiber noch viel schwärzer aus, als es an und für sich schon war.

Das gemeinste an dem ganzen Skandal ist, dass die wütende Heze unserer Nationalen sich gegen eine Dame richtet, welche sich nicht verteidigen kann. So meint die „Köln. Ztg.“, der die erste Meldung in der That von Wien, aber von deutscher Seite zugegangen sein soll, zum Programm Bismarcks gehöre sicher, dass er nur dem Könige, aber keiner Kaiserin, auch nicht der von England diene. Die offiziösen „Dresd. Nachrichten“ reden von „zarten Fingern, die an einem Gespinst weben, in dessen Weben sie den Fürsten Bismarck verstricken möchten.“ Der offiziöse „Hamb. Korr.“ endlich spricht von „weiblichen Willenskräften, die das Gewicht des Rates des Staatsmannes herabdrücken.“ Ebenso wurde fälschlich ausgesprochen, die Kaiserin dränge sich mit ihrer Gegenwart den Beratungen zwischen dem Reichskanzler und dem Kaiser auf.

Zahn um Zahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

Jenny bot ihr den besten Stuhl an, der im Zimmer war, und die kleine Gib stellte ihr eine Fußbank hin. Die Fremde entledigte sich eines Teiles ihres Pelzwerkes, das sie dem Lakai über gab und hob dann den Schleier, der ihr Gesicht bis dahin unsichtbar gemacht. Sie war eine große, dürré Gestalt mit harten, strengen Zügen und etwas ins Rötliche spielenden Haaren, im ganzen keine sympathische Erscheinung. Das hochfahrende, herrische Wesen, welches sich in ihrer Stimme kundgegeben, drückte sich deutlich in ihrem ganzen Wesen aus. Sie konnte nicht mehr als vierzig Jahre alt sein.

„Mylady,“ begann Frau Podgey sorgfältig, „ich hätte gewünscht, Sie in einer Ihrem Range entsprechender Weise empfangen zu können, aber, wie Sie sehen, wir sind arme Leute.“

„Ich weiß,“ gab Myladys zurück; „um das zu erfahren, bin ich nicht hierher gekommen.“

Diese Einleitung war wenig ermutigend. Podgey und seine Familie schwiegen.

„Ich bin Lady Walwich,“ begann die Fremde wieder. Der Bauer verneigte sich tief vor seiner Besucherin, die, wie er jetzt wusste, eine der reichsten Grundbesitzerinnen des Landes war; sie bewohnte einige Stunden von da ein prachtvolles Schloss.

„Willy Podgey,“ sagte sie, „ich habe Eure Ehrlichkeit,“

Unwillkürlich kommen einem bei dieser Heze gegen die Kaiserin Victoria jene von französischen Revolutionären gegen die Königin Marie Antoinette, die „Österreicherin“, ausgesprochenen Verleumdungen in den Sinn. Das auffallendste aber ist, dass die offiziöse Pressekundenbande nicht davor zurückgeschreckt, den Kaiser selbst durch diese Angriffe auf seine Gemahlin schamlos bloßzustellen. Wir erinnern uns, dass nach den Attentaten in vielen hundert Fällen Majestätsbeleidigungsprozesse angestrengt wurden, obwohl viele Anklagen nicht so begründet waren, wie sie es jetzt wären. Wir wollen sehen, ob sich diesesmal kein Staatsanwalt zum Schutze der Majestät findet. Manche Fälle sind doch zu elst, als dass sie übergegangen werden könnten. Wenn man sich derart gegen Mitglieder der kaiserlichen Familie äuert, so kann es nicht auffallen, dass man den ritterlichen Prinzen Alexander wie vogelfrei behandelt. Man schämt sich nicht, ihn auf die perfideste Weise zu verdächtigen und zu verleumden. Man sagt u. a., er heirate nicht aus Liebe, sondern suche eine „Interessenheirat“, ja man stellt in Aussicht, dass er, etwa zum Stathalter von Elsaß ernannt, den Kaiser Friedrich treulos verraten würde, wie früher den Zaren in Bulgarien. Gemeiner könnten die Offizielen nicht verdächtigen, wenn jedes Wort mit einem russischen Rubel aufgewogen würde. Und das wagt man gegen einen ritterlichen Helden, an dem das ganze deutsche Volk seine Freude hatte, das wagt man gegen den Erwählten einer deutschen Kaiserin!

Die katholische Presse und alle unabhängigen Blätter haben es stets betont, dass Kaiser Friedrich sicher alle gegen das Heiratsprojekt erhobenen diplomatischen Gründe einer genauen Prüfung unterziehen und auf diese Prüfung gestützt ein Urteil fällen würde, das dem Wohle des Reichs wie den Interessen des kaiserlichen Hauses gleichmäßig Rechnung tragen werde. Bestätigen sich die oben registrierten Meldungen, so ist die Vorhersage der unabhängigen Presse schon erfüllt. Wie aber stehen nun die Pressemelucken da, welche alles verdächtigt und kein Mitglied der kaiserlichen Familie geschont haben?

Sie scheinen nun selbst ihre ganze Niederträchtigkeit einigermaßen zu fühlen, greifen aber auch sofort zu dem bekannten Manöver, durch Lamentos über die freisinnige und katholische Presse die Thatsachen zu verdunkeln und so den allgemeinen Unwillen von den offiziösen Missen zu abzulenken. Sie behaupten, die unabhängige Presse habe die Befürchtungen vor Russlands Rache als gleichgültig erklärt. Nein, nicht darüber hat die unabhängige Presse Klage geführt, sondern über die Ausbeutung der Krisenrücksichten zu Angriffen auf den Kaiser und dessen Gemahlin und zur Untergrabung des monarchischen Gefüls im Volk.

Hieß Fürst Bismarck das Heiratsprojekt Russland gegenüber für gefährlich, so konnte er abraten davon. Dieses Recht wird ihm niemand bestreiten und hat ihm niemand bestritten. Was wir den Pressemelucken bestreiten, das ist

gute Führung und gute Familienverhältnisse rühmen hören. Kommet heran, Kinder, ich will Euch sehen!

Die Fremde bedeutete Willy mit einer Handbewegung, dass er ihr die Kinder vorstellen solle. Der Vächter verstand nicht, warum die große Dame ihm so viel Ehre erweise, indes beeilte er sich, dem Winken zu folgen. Er zeigte auf Tomi:

„Mylady, hier ist mein ältester Sohn.“

„Ein hübscher Junge,“ erwiderte sie mit ebenso viel Grazie, als wenn sie ihm eine Bekleidung ins Gesicht geschleudert. „Und die anderen? Beeilet Euch ein wenig!“

„Mylady, mein zweiter Sohn Georgy, ferner William...“

„Sie sehen alle recht gut aus; und Eure letzten vier Kinder sind Mädelchen?“

„Ja, Mylady.“

„Sicher wird das nächste Kind ein Knabe sein, und seinetwegen will ich mit Euch reden.“

Auf den Zügen Podgeys und seiner Frau malte sich ein leicht begreifliches Erstaunen.

„Ich sage Euch also, der Knabe, der Euch geschenkt wird, wird unter einem glücklichen Stern geboren werden.“

„Ich glaube nicht,“ murmelte die unverbesserliche Jenny, an den Verwalter des Landlords denkend.

„Wenn ich etwas sage, so hat es damit seine Richtigkeit, Mrs. Podgey. Ich dulde nicht, dass man meine Worte in Zweifel ziehe. — James, hast Du geschworen, mich zu ersticken, dass Du die Thüre so fest verschlossen hältst?“

Nachdem Myladys so ihrer Unzufriedenheit Lust gemacht, fuhr sie fort:

die maßlose, gehässige und ungerechte Ausbeutung des Falles um ihr Gift gegen Personen zu spritzen, welche dagegen schon durch ihre Stellung geschützt sein sollten.

Wenn die „Post“ ebenfalls den Sachverhalt zu verdunkeln sucht, indem sie darüber spottet, dass ultramontane Blätter sich als „neueste Schützer deutscher Ehre“ benehmen, so haben wir darauf zu erwarten, dass die Katholiken recht alte Schützer dieser deutschen Ehre sind, denn sie sind es bekanntlich nicht, die einen Gustav Adolf verherrlichen; sie sind es nicht, die einem Ulrich Hutten und einem Heinrich Heine ein Denkmal setzen. Der unabhängigen Presse braucht das Kartellblatt keine Vorlesung über deutsche Ehre zu halten; dagegen thut eine Zurechtweisung an jene Not, welche in Adressen und Volksversammlungen die Menge gegen den Kaiser aufstacheln, den Absatz von monarchischen Grundsätzen predigen und dem Auslande das Schauspiel eines politischen Skandals geben, den man in Deutschland nicht für möglich gehalten hätte.

Am Schluss geht uns die Meldung zu, dass die Nachrichten der „Post“ nicht ganz zutreffend seien. Die Lage sei noch unverändert. Ob diese Meldung die Fortsetzung des Adresschwundes ermöglichen will, lassen wir dahingestellt sein. Es bleiben also Thatsachen abzuwarten.

Politische Übersicht.

Danzig, 14. April.

* Bei Sr. Majestät dem Kaiser ist infolge eingetretener Verengerung der Atmungswege ein Wechsel der Kanüle notwendig geworden. Die neue Kanüle ist vorgestern durch Professor v. Bergmann eingelegt worden. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist dadurch nicht beeinträchtigt, doch verblieb der Kaiser während des Restes des Tages im Bett. Die Nachricht, dass vorgestern plötzlich Professor v. Bergmann und Dr. Bramann nach Charlottenburg berufen seien, hatte in Berlin große Besorgnisse und übertriebene Gerüchte hervorgerufen. All dem wurde die Spitze abgebrochen, als der Kaiser und die Kaiserin gestern 12 Uhr mittags in Berlin eintrafen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich Unter den Linden die Nachricht, dass Kaiser Friedrich das Charlottenburger Schloss gegen 1/212 Uhr verlassen habe, um nach Berlin zu fahren. Infolge dessen eilten Tausende nach den Linden, um den Monarchen begrüßen zu können; wenige Minuten nach 12 Uhr verkündeten vorausreisende Schuhleute, dass die kaiserliche Equipe soeben durch das Brandenburger Thor gefahren sei. In derselben befanden sich der Kaiser und die Kaiserin, welche direkt nach dem Palais des Kaisers Wilhelm fuhren, um der Kaiserin Augusta einen Besuch abzustatten. Die Majestäten verweilten kurze Zeit dafür und fuhren dann nach ihrem früheren eigenen Heim, wo dieselben gegen 20 Minuten blieben. Beim Aufziehen der Wache, welche das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment stellte, erschien Kaiser Friedrich, der nach übereinstimmenden Berichten vorzüglich aussieht, am Fenster. Nun war für die unzählige Menschenmenge, welche erschienen war, um den kranken Liebling des Volkes zu begrüßen, kein Halten mehr, die Schuhmannsposten wurden im Nu durchbrochen, die vor dem Palais liegende Rampe erklettert, ja sogar die Laternenpfähle wurden erstiegen und ein lang anhaltendes brausendes

„Ich hatte ein Kind, einen Sohn, Erben meines Namens und meines Vermögens; er ist gestorben. Ich kann mich nicht an den Gedanken gewöhnen, dass all mein Erbe an einen Verwandten, den Sohn einer Frau fahren soll, die ich von ganzer Seele hasse. Ich will meine Güter einem Erben geben nach meiner Wahl und meine Einsamkeit durch die angenehme Gesellschaft eines Kindes verschönern. Ich denke also, Eueren Sohn zu adoptieren.“

Frau Podgey wollte etwas antworten, aber die an WiderSpruch nicht gewohnte Lady runzelte gebieterisch die Stirne.

„Sie sind sehr gütig, Mylady,“ nahm Podgey rasch das Wort; „wir sind Ihnen sehr verbunden, für eine so große Ehre.“

„Nicht notwendig, Willy Podgey, jeder sucht seinen Vor teil in dieser Weise; Ihr seid mir keinen Dank schuldig. Ich habe sagen hören: die Familie Podgey ist die schönste im Lande, die Kinder sind gesund, von guter Konstitution und intelligent.“

„Das ist wahr.“

„Es ist überflüssig, dass Ihr meine Worte bestätigt; ich liebe es nicht, unterbrochen zu werden.“

„Mylady möge mir verzeihen.“

„Das genügt; unnütze Worte ermüden mich. Ich suche also einen Erben; wenn Ihr einen Knaben erhalten, adoptiere ich ihn. Ich werde ihn Eduard nennen, wie meinen verstorbenen Sohn; er wird reich und glücklich sein.“

„O, Mylady,“ rief Jenny, ganz entzückt bei dem Gedanken, Mutter eines großen Herrn werden zu sollen, „der Himmel möge Sie segnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Hoch dem Kaiser dargebracht. Der Kaiser war augenscheinlich von dieser stürmischen Ovation, die etwa fünf Minuten währt, geführt; wiederholte begrüßte er mit freundlichem Lächeln und Winken der Hand die tausendköpfige Menge. Fünf Minuten vor 3/4 Uhr verließ das Kaiserpaar das Palais und stattete dem kronprinzipalischen Paare im alten Schlosse einen kurzen Besuch ab. Unterdessen hatten Tausende von Menschen Spalier gebildet, welche den nach Charlottenburg zurückfahrenden Majestäten, die sich im geschlossenen Komöpe befanden, nochmals stürmische Ovationen bereiteten. Im kaiserlichen Gefolge befand sich auch Sir Morell Mackenzie, welcher im offenen Wagen sitzend mehrfach vom Publikum sympathisch begrüßt wurde.

* Die Kaiserin empfing gestern den Ausschuss des Komitees für die Überschwemmten. Kaiserin Viktoria nahm auf Bitten des Komitees das Protektorat an. Der Gesamtbestand der Kasse beträgt augenblicklich 990 000 M. Bisher wurden verteilt gegen 525 000 M. Davon erhielten Ost- und Westpreußen 250 000 M., Warthe-Oder-Nege 175 000 M., Elbgebiet 100 000 M. Wann die Kaiserin das Überschwemmungsgebiet der Weichsel besuchen wird, steht noch nicht fest.

* Das Staatsministerium hat, wie die „D. Ztg.“ sich aus Berlin telegraphieren lässt, in seiner vorgestrigen Sitzung den Entwurf eines Notstandsgesetzes endgültig festgestellt; der Kaiser hat dasselbe gestern vollzogen und den Minister des Innern zur sofortigen Einbringung des Gesetzes beim Landtag ermächtigt. Gefordert werden 34 Millionen Mark, und zwar 20 Millionen zur Entschädigung der Überschwemmten, 8 Millionen zur Ausführung von Deichbauten und 6 Millionen zur Herstellung zerstörter Eisenbahnbrücken und sonstiger zerstörter Eisenbahnstrecken. Eine Denkschrift wird die Forderungen begründen.

* Die Ausführungs-Bestimmungen zum Stellvertretungs-Erlaß sind nach der „Kreuzzeitung“ nunmehr erlassen. Dieselben sollen genau bestimmen, in welchen Anlässen die Stellvertretung zu erfolgen hat. Eine allgemeine Stellvertretung des Kaisers durch den Kronprinzen, wie solche in der Stellvertretungs-Ordre des Kaisers Wilhelm vorgesehen war für Zeiten der Behinderung, ist durch den Stellvertretungs-Erlaß des Kaisers Friedrich ausgeschlossen. Gleichzeitig mit der Regelung der Stellvertretungsgeschäfte des Kronprinzen ist, der „Köln. Zeitung“ zufolge, bestimmt worden, daß der Kriegsminister und die beiden Chefs des Militär- und Zivilkabinetts dem Kronprinzen regelmäßig Vortrag zu halten haben.

* Die „Kreuzzeitung“ fordert in ihrem gestrigen Leitartikel: Die Gotteselegung in öffentlichen Vorträgen und Schriften muß verboten werden, an unseren Hochschulen in erster Linie. Der Pantheismus sei dabei mit reinem Atheismus gleichwertig zu erachten. — Die katholischen Zeitungen und sonstige katholische Schriften haben diese Forderung von jeher erhoben und auf den großen Schaden der Gotteselegung vom Katheder her eindringlich hingewiesen, ohne Gehör zu finden. Es scheint jetzt auch bald in protestantischen, wenigstens in den strenggläubigen Köpfen eine Dämmerung sich anbahnen zu wollen, während bei den Liberalen alles in tiefste Finsternis gehüllt bleibt, denn vor der Wahrheit muß der Liberalismus schwinden, wie der Schnee vor der Frühlingssonne.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Berliner Berichterstatter der „Times“ bestreitet auf das entschiedenste die Richtigkeit einer von einer Londoner Abendzeitung gebrachten Nachricht, der zufolge Kronprinz Wilhelm die Umtreibe einer Partei, welche Kaiser Friedrich zur Abdankung hätte bewegen wollen, nicht geneßtigt hätte. Der Berichterstatter knüpft hieran eine ernste Warnung an

die englischen Blätter, vorsichtiger in der Verbreitung von Nachrichten zu sein, welche schwere Anklagen gegen den Thronerben einer großen befreundeten Nation enthielten.“ Dieselbe „ernste“ Warnung ist wegen gewisser Insinuationen auch an einige preußische und deutsche Blätter gerichtet und noch mehr an manche preußische und deutsche Kreise, die durch mündliche Verbreitung gewisser Gerüchte sich selbst die Indemnität und anderen den Mut zu schaffen suchen zu gewissen Neuerungen und Aktionen. Man tritt damit der Stellung des Kronprinzen — als Sohn, als dem Throne zunächst stehender Prinz und sogar als Soldat gegenüber dem kaiserlichen Kriegsherrn — zu nahe, und zwar, wie doch selbstverständlich ist, ohne jeden Anlaß!

* Im siebenten Posener Wahlbezirke ist an Stelle des verstorbenen Abgeordneten von Brzeski der Rittergutsbesitzer Karl von Szaniecki zu Podarzemo (Pole) mit 367 Stimmen zum Mitglied des Hauses der Abgeordneten gewählt worden. 62 Stimmen fielen auf den Rittergutsbesitzer Tschuska (freikonservativ).

* Während die Leipziger „Nationalen“ ihre Absicht, in einer Adresse den Reichskanzler um sein Verbleiben im Amt zu ersuchen, auf einen Wink von oben aufgegeben haben, hat in Breslau vorgestern eine Versammlung eine Adresse an den Kaiser beschlossen. Die „Schles. Ztg.“ schreibt darüber: „Die „Volksversammlung“, welche diese „Bittschrift“ beschloß, war eine hämmerliche, von zwei oder drei Personen initiierte und geleitete Komödie. Die „Bittschrift“, welche „beschlossen“ werden sollte, wurde bereits zu derselben Zeit an der Spitze der heute früh aufgegebenen „Schlesischen Zeitung“ „mit Jettem Druck“ gedruckt und der „politische Leiter“ dieses Blattes hatte eine Anzahl von Abzügen bei sich. Die „Verhandlungen“ spielten sich ähnlich ab, wie die Kunststücke in einer Taschenspielerbude.“

Mit Jusstianester Betonung wurde wiederholt von „Ihre Majestät der Königin von England und Kaiserin von Indien“ gesprochen, und ein verständnisloses Gemurmel durchlief die „Volksversammlung“. Auf unsere Kaiserin war es gemünzt. Man begnügte sich aber nicht mit dieser Bosheit; ein Redner „versprach“ sich in bezeichnender Weise, indem er sagte: „Se. Majestät“ — höhnisches Räupern — „Ihre Majestät die Kaiserin“. Der bezeichnendste Moment war, daß einer der Haupträcher hervorhob, mit der Absendung der Adresse habe es jetzt keine große Eile, da die Königin von England und Kaiserin von Indien“ ihre Reise nach Berlin um einige Tage verschoben habe. Das „Volk“ welches die Mehrheit in dieser Versammlung bildete, waren Beamte. Dahin hat es der Reichskanzlerjubiläums also leider bei uns gebracht, daß die Beamten gegen den Kaiser für den ersten Diener desselben Partei zu ergreifen und dem Monarchen Botschriften zu machen wagen, wen er zum Rade der Krone wählen soll! Sieht man sich den gegenwärtigen Zustand der Dinge an, so ist man nahezu verunsichert zu sagen: „Fürst Bismarck kann der Monarchie nur noch einen Dienst erweisen und zwar dadurch, daß er den Kaiser um seine Entlassung bittet.“ — Uebrigens schreibt die „Morg. Ztg.“ in ihrer gestrigen Nummer, daß in Breslau vorgestern in den späteren Nachmittagsstunden das bestimmt aufstrebende Gerücht verbreitet war, von Berlin aus seien amtliche Schritte geschehen, um die Absendung der Bittschrift an den Kaiser zu verhindern. Zeit wär's, daß man den Kosakenfreunden wegen der kolossalen Dummheit, die sie zu begehen im Begriffe stehlen, abwinke.

* Vorgestern fand in Würzburg der 14. Landtags-Wahlgang statt, und zwar wieder ohne Erfolg, da von den Wahlmännern des Zentrums nur sechs erschienen waren. Gestern vormittag erschienen zum 15. Wahlgang zwar die Mehrzahl der Zentrums-Wahlmänner, enthielten sich aber, da eine vorgeschlagene Einigung nicht erzielt wurde, der Abstimmung. Bis zum Nachmittage gelang es, die Einigung herbeizuführen, es wurde ein neuer Wahlgang angezeigt und mit 41 von 69 Stimmen der freisinnige Regierungsrat Burkard zum Landtagsabgeordneten gewählt.

* Die dem österreichischen und ungarischen Abgeordnetenhaus zugegangene Wehrvorlage bestimmt: Die Mann-

schäften des ersten Jahrganges der Reserve sowie die der drei jüngsten Aushebungsjahrgänge der Ersatzreserve können, wenn besondere Verhältnisse es erfordern, nach Maßgabe und auf Zeit des unumgänglichen Bedarfes auf Befehl des Kaisers zur aktiven Dienstleistung eingezogen, jedoch nur so lange präsent gelassen werden, als dieselben den erwähnten Jahrgängen angehören. Hier von sind alle diejenigen ausgeschlossen, welche infolge zu berücksichtigender Umstände vom regelmäßigen Präsenzdienst entbunden, bzw. der Ersatzreserve übernommen sind. Die zur aktiven Dienstleistung für mindestens zwei Monate herangezogenen Reervisten bleiben während der weiteren Reserveverpflichtung von jeder Waffenübung befreit. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

* Der König von Dänemark hat am Dienstag aus Anlaß seines 70. Geburtstages eine Amnestie erlassen, nach welcher alle bei den Gerichten anhängigen, noch unerledigten politischen Sachen sowie alle Strafen für politische Vergehen erlassen werden, die auf Grund des allgemeinen Strafgesetzes oder der provisorischen Novelle zu demselben verhängt worden sind.

* Die französischen Radikalen kommen jetzt langsam zu der Einsicht, daß sie in Herrn Boulanger eine Schlange an ihrem Bute genährt haben. Sehr bemerkenswert ist es, daß das radikale Blatt „Justice“ mit größtem Nachdruck gegen Boulanger antritt. Das Blatt wirft dem General und seinen Freunden Doppelzüngigkeit und Unwahrheit vor: bald zeige sich Boulanger unter radikaler Maske, bald unter bonapartistischer; wäre er wirklich der überzeugungstreue Republikaner, für den er sich ausgebe, so würde er Mittel und Wege gefunden haben, die bonapartistischen Bundesgenossen von sich zurückzustossen; er habe das aber nicht nur nicht gethan, sondern sogar den Bonapartisten in der Dordogne mit größter Wärme gedauft. Vorher sei es noch möglich gewesen, sich darüber zu täuschen, aber jetzt könne es unter den Republikanern nicht mehr getäuscht werden, sondern nur noch Missbildung geben. — Das bonapartistische Wahlkomitee hat auf Befehl des Prinzen Viktor Napoleon 250 000 Franks für die boulangistische Wahlagitation im Nord-Departement angewiesen.

* Die Bauernunruhen in Rumänien, von welchen jedermann überzeugt ist, daß sie durch russische Anzettelungen hervorgerufen sind, nehmen einen immer größeren Umfang an und erstrecken sich bereits auf eine ganze Reihe von Ortschaften. Ursprünglich in der Großen Walachei bildet den Mittelpunkt der Bewegung. Sehr viel Militär ist aufgeboten und nach Urtischen geschickt worden, um die Revolte zu unterdrücken. Die Bauern lehnen sich gegen die schweren Lasten, die ihnen Väter und Eigentümer auferlegen, auf und verlangen die Aufhebung des Großgrundbesitzes. Zwei in Tzernitzki die Bauern aufgehende Redakteure der russenfreundlichen „Indep. Roum.“ wurden verhaftet, dann jedoch freigelassen.

* Der Kongostaat, von dem bei seiner Begründung durch König Leopold von Belgien so großes Aufsehen gemacht wurde, bricht in allen Fugen. Seit ungefähr 9 Monaten weiß man in Brüssel nicht mehr, wie die dortigen Zustände sich gestaltet haben. Stanley ist verschollen und die Araber bedrohen den jungen Staat ernstlich. Sie machen vom Tanganika-See aus, bis wohin sie das Land unumschränkt beherrschen, feindliche Vorstöße, welche von Mord, Brandstiftung und Sklavenjagd begleitet sind. Jeder Versuch der Kongoregierung, ihr Ansehen zu behaupten, scheitert häufiglich an der Ungunst des afrikanischen Klimas, welches bekanntlich auch schon manchem Deutschen einen frühzeitigen Tod gebracht hat.

* In China ist abermals eine blutige Verfolgung der Dominikaner-Missionäre und der dortigen Befehlten ausgebrochen, so daß das ganze Missionswerk in größter Gefahr schwebt. Den Aufschub hat die Errichtung einer neuen christlichen Kirche in Monk-hong in der Provinz Fo-kien gegeben, welche ungeachtet der wütenden Drohungen der heidnischen Bevölkerung unternommen wurde. Letztere fürchtete, daß das Heil aus ihren Pagoden weichen würde. Auf Verabredung erhoben sich am 3. Dezember v. J. sämliche Heiden der Statthalterchaft, und verbrannten mehrere Gotteshäuser. Eine große Menge von Christen wurde dabei auf grausame Weise umgebracht. Die Missionäre haben beim Ausbruch des Aufstandes vom französischen Konsul Hilfe erbettet, da Frankreich noch immer die Schutzherrschaft über die katholische Kirche in China ausübt. Der Konsul setzte es durch, daß der Vizekönig von Fo-ceu 300 Mann und ein Kriegsschiff gegen die Aufrührer schickte; die Folge war, daß die Wut der Aufrührer stieg, und daß sie damit drohten, alle Kirchen der Provinz dem Boden gleich zu machen und sämliche Christen zu vertilgen. Wie der „Rosario“

ist, verliert an ihrer Wirksamkeit, wenn sie in polterndem Tone und in maßloser Heftigkeit vorgetragen wird. Die Züchtigung, welche das Kind sehr wohl verdient hat, verliert ihren heilsamen Einfluß, wenn sie in ungehöriger Form angebracht wird und der Gezüchtigte nicht den Eindruck der bestern wollenden Liebe, sondern nur des blinden Zornes davonträgt. Im Verkehr mit geschäftlichen oder politischen Gegnern geht es wie auf dem Fechtboden; wer die Ruhe verliert und in wildem Eifer darauf los hant oder sticht, der giebt sich Blößen und wird „abgeführt“, wenn er auch die allerbeste Sache vertritt.

* Es gibt eine Menge alter „Haussmittel“ gegen den Zorn. Man soll erst ein Glas Wasser trinken, bis 100 zählen, fünf Baterunser beten usw., ehe man irgend etwas thut. Leider denkt man an diese schönen Mittel gar nicht, wenn man sie nötig hat. Ehe man noch recht zum Bewußtsein seiner eigenen Erregung gekommen ist, ist ein leidenschaftliches Wort heraus — und die bitterste Rüe kann es nicht zurückholen.

* Glücklicherweise ist im häuslichen Leben kein Stenograph zur Seite des Polternden, der alles aufschreibt. Das Wort, welches sich nicht zurückholen läßt, sinkt meistens in das sog. „Meer der Vergessenheit“; aber freilich nicht immer, denn manchmal reißt es in das Herz des Hörers oder der Hörerin eine Wunde, die niemals vernarbt. Im Parlament ist die Sache schlimmer. Da wird jedes Wort, welches in der Hitze des Gefechts fällt, auf das Papier gebracht zum ewigen Gedächtnis. Infolge dessen trägt ja der unglückliche Einfall eines erregten Augenblicks für manchen noch jahrelang unangenehme Früchte. Schließlich trägt die Stenographiererei auch etwas Lethewasser (Vergesslichkeitswasser) in ihrer massenhaften Tinte. Es wird ungeheuer viel an stenographischen Berichten in die Welt gebracht, daß der eine Band den andern in die Ecke drückt und die Welt den ungeheuren Stoff nicht mehr beberren kann. Vergessen und vergessen werden gehör zu den segensreichsten Tugenden und Anehmlichkeiten des irdischen Daseins.

* Während ich aus der Wohlthätigkeit für die Überschwemmten einen hoffnungsvollen Ausblick auf das Wachstum der Liebe und Eintracht unter den Menschen zu gewinnen suchte, tönt ringsum ein so lauter und so häßlicher politischer Streit, wie wir ihn lange nicht erlebt haben. Was ist dagegen zu machen? Wir müssen das häßliche Gewitter sich anstoßen lassen. Sorgen wir unserteils dafür, daß wir im privaten wie im öffentlichen Leben stets die zwei großen R bewahren: Recht und Ruhe. Wer unrecht hat, kann sich den Luxus der Ruhe nicht gestatten. Aber wer recht hat, kann nicht bloß ruhig bleiben, sondern soll es auch, damit er ganz und voll im Rechte bleibt. Warum sollen wir uns in unschönbare und gefährliche Auseinandersetzungen stürzen? Unser ganzer menschliche Turmbau von Babel ist ja doch nur ein Kinderspiel in den Augen dessen, der mehr Sonnen in seiner Hand hält, als wie Menschen auf der Erde kriechen!

schreibt, würden 20 000 Mann nicht genügen, um die Rübe zurückzuführen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 14. April.

* [Für die Überschwemmten] sandten wir heute von den bei uns eingegangenen Liebesgaben die achtte Rate mit 200 M. an Herrn Probst und Dekan Wagner in Elbing, die neunte mit ebenfalls 200 M. an Herrn Pfarrer Bloch in Schwebz und die zehnte Rate mit 200 M. an Herrn Dekan Dr. Kolberg in Christburg. Im ganzen haben wir bis jetzt 2400 M. abgeschickt.

* [Fleischsendung an die Überschwemmten] Vier Fleischermeister unserer Stadt sammelten dieser Tage bei ihren Kollegen Fleisch für die Überschwemmten und zwar mit so gutem Erfolge, daß gestern ein Wagen mit ca. 21 Zentnern Speck und Wurst von hier nach Marienburg abgehen konnte. Das Fleisch ist dem dortigen Landratsamte übergeben worden mit der Bitte, daßselbe an die ärmeren Leute im Überschwemmungsgebiete verteilen zu wollen.

* [Feuer.] Gestern mittag brach im Hause Heilige-geistgasse 125 ein Schornsteinbrand aus, welcher von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde.

* [Westpreußischer Fischereiverein.] Am nächsten Montag findet hier selbst wieder eine Vorstandssitzung des Vereins statt, in welcher u. a. auch über die Anlegung von Karpfenteichen in den Königlichen Forsten verhandelt werden soll.

* [Stand der Wintersaaten.] Der gestrige „Reichsanzeiger“ bringt weitere Berichte über den Stand der Wintersaaten, u. a. vom Reg.-Bez. Danzig: „Ein bestimmtes Urteil über den Stand der Wintersaaten läßt sich zur Zeit nicht abgeben, da die Felder noch zum Teil mit Schnee bedeckt sind. In einem großen Teile der Kreise Marienburg und Elbing werden die Wintersaaten durch die infolge des Durchbruchs der Nogat eingetretene Überschwemmung vollständig vernichtet. Die Frühjahrs-Bestellung hat bisher noch nicht in Angriff genommen werden können und wird auch noch drei bis vier Wochen ausgezögert werden müssen.“ Vom Reg.-Bezirk Königsberg: „Inzwischen die Saaten durch die großen Schneemengen gelitten haben, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Es ist jedoch zu befürchten, daß dieselben an tiefer gelegenen Stellen, sowie an den der Sonne abgekehrten Bergabhängen ausfaulen oder erstickt werden. Mit der Bestellung der Felder zur Sommerung wird kaum vor Ende April begonnen werden können.“

* [Die gesetzliche Schonzeit der Fische] hat am 10. d. begonnen; dieselbe dauert bis 9. Juni, abends 6 Uhr. Bisher durften in dieser Zeit in nicht geschlossenen Gewässern Fische überhaupt nicht gefangen werden. Nach dem neuen Fischereigesetz kann jedoch während dieser Schonzeit in jeder Woche am Montag morgens 6 Uhr bis Donnerstag morgens 6 Uhr die Fischerei ausgeübt werden. Wichtig ist ferner die neue Bestimmung, daß der Fischfang das ganze Jahr hindurch von Sonntag früh bis Montag früh 6 Uhr verboten ist. Damit ist die Raubfischerei durch die vielen unberechtigten Angler, welche ausschließlich an den Sonntagen ihr Unwesen trieben, wesentlich eingeschränkt.

* [Stadttheater.] Sehr erfreulich dürfte die Nachricht aufgenommen werden, daß es der Direction gelungen ist, Herrn Direktor Glomme für ein weiteres Auftreten zu gewinnen und zwar wird dies geschehen am kommenden Dienstag. Der Künstler, dem im Verlauf seines Gastspiels stetig sich steigender Erfolg zu Teil ward, wird an dem genannten Tage die Partie des Grafen Almaviva in „Figaros Hochzeit“ singen.

* [Westlich-Reußen.] In der verflossenen Nacht brach hier Feuer aus, welches das Gebäude der Brüder Petrowski einäscherte. Vier Familien, die kaum das nackte Leben zu retten vermochten, sind dadurch obdachlos geworden.

* [Scharfenberg, 13. April.] Auf bisher nicht aufgeklärte Weise brach in der verflossenen Nacht in der Scheune des Hofbesitzers Wiens Feuer aus. In wenigen Minuten standen sämtliche Wirtschaftsgebäude in Flammen, sodass es nicht einmal gelang, das Vieh zu retten.

* [Elbing, 12. April.] Auf eine von hier aus an das Hofmarschallamt gerichtete telegraphische Anfrage hat dasselbe nachstehende Antwort erteilt: „Ob und wann die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin Viktoria nach Elbing möglich sein wird, kann noch nicht angegeben werden; event. werden aber die betreffenden Behörden rechtzeitig benachrichtigt werden.“

* [Rönitz, 12. April.] Im „Kreisblatt“ werden die Amtsverstehen des hiesigen Kreises aufgefordert, dem Königl. Landratsamte umgehend anzuseigen, in welchen Orten ihres Bezirkes größere Schäden durch das Tauwasser entstanden und Familien etc. obdachlos geworden sind. Zur Abhilfe

Für mein Colonial-Destillation- und Eisenwarengeschäft suche per 1. Mai resp. 1. Juni a. c. einen tüchtigen Commis sowie einen Lehrling, welche der polnischen Sprache mächtig sind, zu engagieren.

Tuchel, den 14. April 1888.

Albert Schwemin.

Stadt-Theater.

Samstag den 15. April. Nachmittags 4 Uhr. Außer Abon. Passe-partout E. Bei halben Opernpreisen. Therese Krone. — Abends 7 1/2 Uhr. 4. Serie grün. 119. Abon.-Wort. Passe-partout E. Orpheus in der Unterwelt.

Montag den 16. April. Anfang 7 1/2 Uhr. Benefiz für Albert Schindler. Der neue Stiftsarzt. Hierauf: Das Versprechen hinterm Herd.

der bittersten Not sind dem Landratsamte Geldmittel in Aussicht gestellt, allerdings nur so geringe, daß nur die allerdringendsten Fälle berücksichtigt werden können.

* Aus der Tuchler Heide, 12. April. Bis jetzt haben wir hier noch immer Schlittenbahnen, und wenn das Wetter sich nicht bald ändert, so wird der Schnee in den Wäldern noch wochenlang liegen bleiben. Sehr bekümmert sind die kleineren Landwirte, denn vielen wird es schwer werden, ihren Viehstand bis zum Sommerweide durchzubringen, weil die Futtervorräte zu Ende gehen. Heu kostet schon 3 M. pro Zentner und Stroh 2,50 M. und ist auch dafür kaum zu bekommen.

* Krojanke, 12. April. Zu dem heute hier abgehaltenen, vom schönsten Wetter begünstigten Kram-, Vieh- und Pferdemarkt waren viele Verkäufer, aber wenig Käufer erschienen. Der Viehmarkt war gut besucht, doch war die Kauflust nur sehr gering. Nur gute Milchkühe erzielten annähernd gute Preise. Ebenso war auch der Handel mit Pferden sehr schleppend. Auf dem Krammarkt entfaltete sich dagegen in den Nachmittagsstunden ein recht reges Leben, und haben manche Handwerker, namentlich die Schuhmacher, recht befriedigende Einnahmen gehabt.

* Kamin, 12. April. Der heute hier für den am 21. März er. infolge der unpassierbaren Wege und des Schneegestöbers ausgesetzten Kram-, Vieh- und Pferdemarkt abgehaltene Erfolgsmarkt war, wenn auch nicht stark, so doch zur allgemeinen Zufriedenheit besucht. Ein ziemlich lebhafter Verkehr war auf dem Viehmarkt bemerkbar. Die für das Vieh gezahlten Preise waren mittelmäßig.

* Grandenz, 13. April. Durch Kohlendunst hat in der Nacht zum Donnerstag leider ein blühendes Mädchen ihr Leben eingebüßt. Am Morgen fand man im Hinterhause des Hauses Herrenstraße 4 die Familie Koschewski, Mann, Frau und drei Töchter, betäubt vor. Es gelang, das Ehepaar und die beiden jüngeren Töchter zu retten, bei der 17 jährigen Tochter Marie aber blieben die Wiederbelebungsversuche vergeblich. Da der Stubenofen keine Klappe hat, so ist anzunehmen, daß die giftigen Gase sich in einem im Nebenzimmer stehenden Herde entwickelt haben. (G.)

* Schwebz, 13. April. Über die Verheerungen im hiesigen Kreise schreibt das Hilfkomitee: „Leider ist noch gar nicht abzusehen, wie groß der hier angerichtete Schaden sein wird. Noch steht das Wasser in dem ganzen Überschwemmungsgebiete auf den Ländereien und in den Häusern, so daß bei dem langsamem Fallen desselben die gesamte Winterung als verloren anzusehen und die Sommerbestellung sehr in Frage gestellt ist. Fast vier Wochen stehen die Ortschaften jetzt schon unter Wasser; dreimal haben die Bewohner vor dem wieder steigenden Wasser auf die kalten Hausböden flüchten müssen. Dort bringen sie auch augenblicklich noch meistens zu, weil die unteren Räume teilweise noch unter Wasser stehen, überall aber noch vollständig feucht sind. Dabei sind wohl sämtliche Däsen eingefallen.“

* Heydekrug, 12. April. Auch in unserem Kreise hat das Wasser großen Schaden angerichtet. In Rus ist fast jedes Haus unterspült und teilweise gesunken. Schießkranz ist ganz vernichtet, 13 Wohn- und Stallgebäude sind von der Hochflut fortgerissen, wobei zwei Menschenleben und eine Menge Rindvieh und Schweine mit zu Grunde gegangen sind. Vom Dorfe Schieß ragten außer dem Schulgebäude nur die Dächer aus dem Wasser hervor, daher flüchtete alles nach der Schule und nach dem entlegenen Friedhofe, woselbst man die Tage und Nächte vom 2. bis zum 6. April verbrachte. Außerdem ist noch Pokalna von der Hochflut mitgenommen. Dasselbst sind 18 Schornsteine eingefürt, vier Häuser unterspült, ebenfalls die Schule. Auf den Kirchhöfen drohte ebenfalls Gefahr, indem die Flut dieselben zu unterspülen begann, so daß die Särge bloßgelegt, auch eine Anzahl derselben aus ihrer Grube fortgeschwemmt wurden.

Vermischtes.

** Die „Frei. Zeitg.“ schreibt: „Wo stecken die Zwanzigpfennigstücke von Nickel, so ziemt es sich, einmal nachzufragen aus Anlaß des fürstlich erlassenen Verbots ausländischer Scheidemünzen. Bei der Beratung der Sache im Reichstage wurde von dem Abg. Dr. Bamberg hervorgehoben, daß über die Richtigkeit und Nützlichkeit der beabsichtigten Ausprägung einer solchen Scheidemünze nur das Urteil des Verkehrs entscheiden könne. Inzwischen sind die Münzen ausgeprägt worden, aber im Verkehr treten sie nur als eine Rarität auf; dieselbe Beobachtung ist sowohl in den verschiedensten Arten des Kleinverkehrs wie in den verschiedensten Gegenenden Deutschlands zu machen. Wenn man mit dieser Erfahrung die weite und intensive Verbreitung vergleicht, welche das allerdings wesentlich handlichere Zwanzig-Pfennigstück von Nickel oder Bronze in Belgien, in der Schweiz und in Frankreich gefunden hat, so

ist die Frage kaum abzuweisen, ob das Zwanzigpfennigstück in Nickel den Bedürfnissen des Verkehrs wegen seiner Größe vielleicht nicht entspricht, ebenso wie demselben früher das Zwanzigpfennigstück in Silber wegen seiner Kleinheit nicht entsprochen hat, oder ob man aus anderen, bisher nicht bekannt gewordenen Gründen davon abgesehen hat, diese Münzen in größeren Mengen auszuprägen, resp. in den Verkehr zu bringen.“

Danziger Standesamt.

Vom 13. April.

Geburten: Arb. Karl Bobe, T. — Kaufmann Max Wohlgemuth, T. — Schmiedeges. Anton Melzer, S. — Maurergeselle Hermann Schwichtenberg, S. — Arb. Hermann Schönfeld, S. — Arb. Gustav Preuß, S. — Arb. Johann Schöwe, S. — Tischlerges. Adolf Krüger, S. — Reisschlägerges. Julius Karius, T. — Arb. Franz Knorr, T. — Schlosserges. August Barth, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schlosserges. Oskar Ferdinand Groth und Agnes Marie Theresia Kowalewski. — Schuhmacherges. Karl Weiß und Ernestine Trojahn. — Müllerges. Ernst Hermann Philipp und Agnes Klara Müller. — Arb. Adolf Friedrich Potratzki und Franziska Florentine Zielfe. — Kommiss Robert Schmidt und Meta Margolas, geb. Philippjohn.

Heiraten: Invalider Unteroffizier Karl August Hase und Anna Auguste Schumann. — Schlosserges. Karl Hermann Gisendick und Franziska Veronika Woyczyński. — Schmiedegeselle Robert Otto Hopp und Franziska Johanna Luise Lenz. — Tischlerges. Ferdinand Julius Krause und Johanna Marie Scharnowski. — Zimmerges. Karl Rudolf Hammermeister und Witwe Franziska Bertha Labudda, geb. Reich. — Trödler Salomon Schleiner und Rahel Schleiner, geb. Paradies. — Tischlerges. Franz Ludwig Globke und Pauline Rosalie Weimer.

Todesfälle: S. d. Klempnergesell Friedrich Bislar, 18 Tg. — Gelbgießerges. Johann Jakob Czarnecki, 47 J. — S. d. Arb. Franz Mantewius, 2 M. — Unehel. Rosalie Eichmann, 78 J. — S. d. Steinearbeiter Karl Schenk, 6 M. — S. d. Arb. Friedrich Groth, 10 Tg. — Frau Anna Rosalie Amalie Schimanski, geb. Wilms, 28 J. — T. d. Arb. Karl Schimanski, 3 M. — Unehel.: 1 T.

Für die Überschwemmten ging bei uns ein: Von Herrn Dekan Stengert hier 20 M. Pfarrer Warszewski in Flatow 15 M., Pfarrer Włakowski in Mroczeno 15 M., T. d. G. Grewers in Mewe 3 M., Clara Grewers dasselb 1 M., Mühlensießer Bialk in Breslau 3 M., Expedition der „Königlichen Volkszeitung“ in Köln (zweite Sendung) 400 M., T. d. M. in Rosenberg 2 M., R. M. in Langenau 1 M., George Schmidt hier 15 M., Josef Schmidt in Weinsen 5 M. Summa der bis jetzt eingegangenen Gaben 2462,10 M. Fernere Gaben nimmt entgegen die Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Marktbericht.

Wilczewski & Co. Danzig, den 13 April. Weizen. Bezahlte wurde für inländischen hochbunt 130 Pf. 163, 130/1 Pf. 164, 133 und 134 Pf. 165, hochbunt 129 Pf. 164, Sommer 127 Pf. 160, für polnischen zum Tr. blauäugig frank 120 Pf. 108, rotbunt 129 Pf. 128, bunt best. 124/5 Pf. 123, bunt frank 124 Pf. 122, 125/6 Pf. 124, gutbunt 126 Pf. 125, 128 Pf. 126, 128/9 Pf. 127, 130 Pf. 129 hellbunt 122 Pf. 122, 123 Pf. 123, 124 bis 126 Pf. 124, 126 und 126/7 Pf. 125, 127 Pf. 126, weiß 126/7 Pf. 128, hochbunt 129 Pf. 131, rot 126 Pf. 127 M. per Tonne, für russischen zum Tr. bunt leicht bezogen 121 Pf. 117 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 161, Transit 128 M. Gekündigt 100 Tonnen Weizen.

Kuggen. Bezahlte ist für polnischen zum Transit 124/5 Pf. 72, 123 Pf. 71, für russischen zum Tr. 120—125 Pf. 73, 124 Pf. 71, 122 Pf. 70; 116 Pf. 69 M. Alles per 120 Pf. 73, per Tonne. Regulierungspreis inländisch 106, unterpolnisch 73, Transit 71 Pf.

Gesetz ist gehandelt inländische große 112/3 Pf. 96, hell 111 Pf. 104, polnische zum Transit 102 Pf. 78, 104 Pf. 80, 109 Pf. 82, 110 Pf. 83, hell 101 Pf. 81, 115/6 Pf. 91, 116/7 Pf. 94, russische z. Transit 105/6 Pf. 80, 107 Pf. 82, 113/4 Pf. 86, 116/7 Pf. 88, Futter- 73—79 M. per Tonne.

Hafer ohne Zusatz. Erben inländische Mittel- 95, polnische zum Transit Koch- 90, 87, 88, Futter- 83—86 M. per Tonne bezahlt.

Wicken inländische 92 M. per Tonne gehandelt.

Pferdebohnen polnische zum Tr. 106 M. per Tonne bezahlt.

Kleesaaten weiß 22, 30, 32, 34, 36, rot 16, 23, 26, 31 1/2, 32, 34, 35 M. per 50 Kilo gehandelt.

Sprögel 4 1/4 M. per 50 Kilo bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,70, 3,75, 3,80, mittel 3,50, feine 3,20 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus los kontingenter 47 1/4 M. Geld, nicht kontingenter 28 1/4 M. Geld.

Berliner Kurzbericht vom 13. April.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,80
4 1/2 % Preußische konsolidierte Anleihe	107,10
3 1/2 % Preußische Staatsanleihe	106,30
3 1/2 % Preußische Prämien-Anleihe	152,75
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	104,50
3 1/2 % Westpreußische Rentenbriefe	98,80
3 1/2 % Preußische Prämienbriefe	98,90
4 1/2 % Polnische landl. Prämienbriefe	104,50
5 % Danziger Hypoth.-Prämienbriefe pari ausl.	110,00
5 % Preuß. Hypoth.-Prämienbriefe	102,50
5 % Preußische Hypoth.-Prämienbriefe 110 M.	113,10
Danziger Privatbank-Aktien	92,25
5 % Rumänische amortisirbare Aktien	78,10
4 1/2 % Ungarische Goldr.	

Alte Möbel,

Betten und alle Arten and're Sachen, sowie ganze Nachlässe kaufen zu den höchsten Preisen J. Liss, Altstädtischer Graben 54.

Zur Frühjahrspflanzung empfiehlt die Baumschule von J. B. Pohl,

Frauenburg Ostpr., in den bewährtesten und feinsten Sorten tragbare Obstbäume und Fruchtsträucher, Allee-, Bier- und Trauerbäume, Bier-, Frucht- und Schlingsträucher, hochst. und niedrige Remontantrosen, hochstämmige Stach- und Johannisbeer-Bäumchen, großfrüchtige Erdbeeren, Weizsdorn, Bugbaum, Blüebel- und Knollengewächse, feinstes Sortiment perennirender Stauden, Georginen, Gladiolus u. s. w. Verzeichnisse franco zu Diensten.

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.

Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von
Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasiemustern.

August Karp,
Schneidermeister,
Johannisgasse Nr. 67 II,
liefer elegante Herren-Garderoben
nach Maß unter Garantie des Gut-
sichens und sauberer Arbeit bei billigen
Preisen.

Bavrisch- und Buzigerbier per Flasche 7 $\text{S}.$
grüne Seife 19 $\text{S}.$, weiße Seife 25 $\text{S}.$
Soda 5 S per Pfd. Holzgasse 7.

Maitrank,
von frischen rheinischen Kräutern, à Flasche
1 $\text{R}.$ empfiehlt
die Weinhandlung **C. H. Kiesau.**

Fr. Carl Schmidt,
Danzig, Langgasse 38.
Special-Geschäft
für
Herren-Artikel,
empfiehlt

Schwarze Tuche,
Anzug- und
Überzieher-Stoffe
vom billigsten bis besten Genre.
NB. Muster stehen franco zu Diensten.

Dr. Livingstons
Ameisenbalsam,
beste erwärmende Einreibung, vielerprobtes Mittel gegen alle rheumatischen Leiden, à Flasche 3 M., bei Entnahme von zwei Fläschchen an Frankobuendung. **Echt nur bei A. Ahnelt** in Waidhausen bei Coburg.

Niederlage in Danzig bei **H. F. Boenig**, wo der Balsam echt zu obigem Preise zu haben ist.

Restaurationsverkauf.
Wein am hiesigen Orte belegenes Grundstück, bestehend aus großem massivem Wohnhause, Stallungen, Kegelbahn und großem Garten, worin seit vielen Jahren ein gut gehendes Restaurationsgeschäft betrieben wird, hin ich willens, billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Königlich Westpr. im April. **Th. Schur.**

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt No. 30,

empfiehlt:

Einen großen Posten schwarze Cashemire,

neuester Gang, $\frac{3}{4}$ breit, per Meter 75 $\text{S}.$, 1, 1,20 $\text{R}.$
Double-Cashemire in reiner Wolle, ganz schwer, per Meter 1,20,
1,50, 1,80—2 $\text{R}.$

Hauskleiderstoffe in dunkeln, neuesten Dessins, p. Mtr. 37 $\frac{1}{2}$, 45 $\text{S}.$
Hauskleiderstoffe in neuesten Streifen und Karos, in Foules,
Crepes und Croisées, ganz schwer, per Meter 45, 60 $\text{S}.$

Promenadenstoffe, hoholegant, Neuheiten der Saison, $\frac{3}{4}$ breit, per
Meter 75, 90 $\text{S}.$, 1,20 $\text{R}.$

Saison-Nouveantes in reizenden Genres, $\frac{3}{4}$ breit, p. Mtr. 1, 1,20,
1,50 bis 2 $\text{R}.$

Kinderschotten per Meter 37 $\frac{1}{2}$, 45, 60 $\text{S}.$

Eine Partie Reste, per Meter 30 $\text{Pf}.$

Bettstoffe.

Federleinen, fest geschlossene Ware, per Meter 37 $\frac{1}{2}$ und 45 $\text{S}.$
Bettköper und Daunenkörper, federdicht, per Meter 60 und 75 $\text{S}.$

Rosa Bett-Julet und rosa Körper, schwere Qualität, per Meter
75 und 90 $\text{S}.$

Bett-Satin und Bett-Satin prima Qualität, per Meter 90 $\text{S}.$,
1,05, 1,20 $\text{R}.$

Bettdecke für Unterbetten, ganz federdicht, in allen Breiten, per
Meter 60, 75 $\text{S}.$, 1, 1,20, 1,50, 1,80 $\text{R}.$

Bettbezüge in Baumwolle, waschbar, per Meter 30, 37 $\frac{1}{2}$ $\text{S}.$

Bettbezüge in prima schles. Leinen und Damaste, per Meter 60 $\text{S}.$

Lakenleinen, 135 und 150 cm breit, per Meter 90 $\text{S}.$, 1,20 $\text{R}.$

Laken-Dowlas prima, 135 cm, per Meter 75 $\text{S}.$

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der hiesigen Pfarrländerie, welche 140 Hektar, 40 Ar und 50
Meter groß sind, auf 10 Jahre von Jo-
hanni er. ab, steht ein Licitationstermin auf

Montag, den 23. d. Mts.,

11 Uhr Vormittags,
im hiesigen Pfarrhause, wo auch die Pacht-
bedingungen jederzeit einzusehen sind, an.—
Pachtlustige werden mit dem Bemerkten eingeladen,
dass die Bietungs-Kantion 900 M. be-
trägt. Lemberg liegt an der Graudenz-Stras-
burger Chaussee und ist 2 Kilometer von der
Eisenbahn-Station Konojad entfernt.

Lemberg, den 13. April 1888.

Der katholische Kirchenvorstand.

J. B. Guzinski, Pfarrer.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung,
der das

Brennereifach
erlernen will, findet freundliche Aufnahme bei

Lewandowski,

Brennereiverwalter.

Pempau per Stück (Kreis Karthaus).

Reelles Heirathsgesuch.

Ein kath. Landhüllbrevier sucht eine Lebens-
gefährtin. Damen im Alter von 30—40 Jahren,
event. auch jüngere, wollen vertrauensvoll ihre
Photographie nebst Brief unter **L.** in der Expe-
dition d. Bl. abgeben. — Vermögen 2—4000
Mark. Discretion Ehrensache.

Ein Pöschchen Engl.

Züll-Gardinen

mit ein- und zweimaliger Bandeinfassung, per Meter
30, 37, 45, 60 $\text{Pf}.$, ebenso eine Partie

Tischdecken
in Manilla und Gobelin, per Stück 80 $\text{Pf}.$, 1, 1,20, 1,50,
2 M. r., haben noch abzugeben

Sikorski & Sternfeld
11, Kohlenmarkt 11.

Brauerei Bergschlösschen

in Zoppot,

Niederlage Hundegasse Nr. 66,

empfiehlt dem hochgeehrten Publikum

ganz vorzügliches, neues, böhmisches Lagerbier,
exquisites dunkles Augustiner und Export-Bräu
in Flaschen und Gebinden zu Brauereipreisen bei prompter Bedienung.

Corsets,
Handschuhe.



Schmucksachen,
Rüschen,

Neuheiten.
Knöpfe und Besätze
empfiehlt in reicher Auswahl

Albert Zimmermann,
Langgasse 73.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**